

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1. Der Ernteaussfall der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Jahr 1913

[urn:nbn:de:bsz:31-221036](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221036)

Statistische Mitteilungen

über das Großherzogtum Baden.

Herausgegeben vom Großh. Badischen Statistischen Landesamt.

Neue Folge Band VII.

Januar.

Jahrgang 1914.

Erscheinen monatlich. Jährl. Bezugspreis (einschl. Sondernummern) 3 M.

Abdruck mit Quellenangabe gestattet.

Inhalt: 1. Der Ernteausfall der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Jahr 1913. — 2. Die Vermittlungstätigkeit des Verbands badischer Arbeitsnachweise im Jahr 1913. — 3. Landesversicherungsanstalt Baden im Januar 1914. — 4. Auftrieb und Umsatz auf den badischen Viehmärkten im Januar 1914. — 5. Stand und Bewegung der Tierseuchen im Januar 1914. — 6. Die Waldflächen auf Schluß des Jahres 1912. — 7. Zu- und Abfuhr auf den Wasserstraßen in den wichtigeren badischen Hafenplätzen in den einzelnen Monaten des Jahres 1913. — 8. Badische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Januar 1914. — 9. Großhandelspreise für Getreide im Januar 1914 in Mannheim. — 10. Die Lage des Arbeitsmarktes im Januar 1914. — 11. Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen im Dezember 1913. — 12. Die Einnahmen der von Privatgesellschaften betriebenen badischen Nebenbahnen im Dezember 1913. — 13. Die Preise der wichtigeren Lebensbedürfnisse und Verbrauchsgegenstände im Januar 1914.

1. Der Ernteausfall der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Jahr 1913.

Nach den Urteilen der Landwirtschaftslehrer und der amtlichen Saatenstands- und Ernteberichterstatter kann die lehtjährige Ernte in Baden für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit Ausnahme des Weins sowohl nach Menge wie nach Güte als befriedigend, in einzelnen Landesteilen sogar als gut oder sehr gut bezeichnet werden. In den lehtten 10 Jahren gilt die Ernte von 1913 als die beste.

Besonders hohe Erträge sind beim Getreide- und Futterbau erzielt worden. Der im Berichtsjahr gegenüber 1912 bei Weizen, Spelz, Roggen, Gerste und Hafer gewonnene Mehrertrag beläuft sich für das Land im ganzen auf mehr als 890000 Doppelzentner; der Ertrag vom Hektar war beim Winterweizen, Spelz und Hafer so groß, wie er noch nie verzeichnet worden ist, seitdem amtliche Ermittlungen stattfinden. Ebenso erfreulich sind die Mehrerträge an Futter gegenüber den Vorjahren. Beispielsweise wurden an Runkelrüben und Alee je über $\frac{1}{2}$ Million Doppelzentner mehr geerntet als 1912; der Ertrag der Wiesen (Heu und Öhmd zusammen) ist von 11934400 Doppelzentnern im Jahr 1912 auf 11951920 Doppelzentner im Berichtsjahr gestiegen.

Die meisten eingegangenen Berichte sprechen sich aber nicht nur hinsichtlich der Menge, sondern auch über die Beschaffenheit des geernteten Getreides und Futters recht befriedigend aus. Allerdings hat die Einheimsung des Winter- und Sommergetreides in verschiedenen Landesgegenden unter der Ungunst des Wetters zu leiden gehabt. Besonders im Odenwald wird darüber geklagt, daß das Getreide zu naß in die Scheune gekommen sei; die Körner seien nach dem Drusch zu naß, nicht brauchbar zu Mahlzwecken und die Gerste untauglich für die Brauerei gewesen. In den übrigen Landesteilen dagegen scheinen die Landwirte mit der Güte des geernteten Getreides, vielleicht mit Ausnahme der Sommergerste, die besonders unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte, zufrieden zu sein. Mancherorts ist der Strohertrag hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben; in verschiedenen Gegenden scheint wenigstens das Roggen- oder Weizenstroh zu kurz ausgefallen zu sein.

Von Grünmais, Runkel- und Zuckerrüben wurden nach Menge und Güte recht zufriedenstellende Erträge erzielt; Ader- und Wiesenfutter war reichlich vorhanden. Die ersten Alee-, Luzerne- und Wiesenschnitte (Heu) konnten nicht immer bei trockenem Wetter eingebracht werden; doch scheint die Qualität nicht erheblich gelitten zu haben. Die zweiten und dritten Schnitte (Öhmd) waren in den meisten Landesgegenden recht ergiebig und konnten auch infolge des schönen Nachsommers unter besseren Witterungsverhältnissen geborgen werden.

Während die Kartoffelernte im Jahr 1913 hinsichtlich der Menge so günstig war wie seit 12 Jahren nicht mehr, hat die Güte in den meisten Landesteilen infolge der anhaltenden Feuchtigkeit des Sommers zu wünschen übrig gelassen. Etwa die Hälfte aller Saatenstandsberichterstatter melden das Vorhandensein von Kartoffelsäule; in einzelnen Berichtsbezirken des Oberlandes sollen 5—8, im Bezirk Durlach 8—10, im Bezirk Bühl sogar an manchen Stellen gegen ein Drittel aller Kartoffeln krank gewesen sein. Verschiedene Berichterstatter machen auch auf den auffallenden Mangel an Stärke in den Kartoffeln aufmerksam.

Die seit einer Reihe von Jahren beobachtete Preissteigerung für die meisten landwirtschaftlichen Erzeugnisse hat wie überall im Deutschen Reich so auch in Baden, vielleicht infolge des überall erzielten Mehrertrags von Getreide und Futtergewächsen, einen zum Teil erheblichen Rückschlag erlitten, wie aus folgender Übersicht hervorgeht:

Nach den Feststellungen des Statistischen Landesamts betragen die Preise für 100 kg

	im November		mithin 1913
	1912	1913	niedriger (—) als 1912
	M.	M.	M.
Weizen	21,21	19,21	—2,00
Spelz.	21,40	19,09	—2,40
Roggen	18,01	16,64	—1,97
Gerste { Bran.	19,73	16,29	—3,44
{ andere	17,17	14,99	—2,18
Hafer	19,27	16,28	—2,99
Kartoffeln	5,94	5,21	—0,73
Heu	6,52	5,78	—0,74
Stroh { Lang.	5,48	5,09	—0,39
{ Kurz.	4,14	3,88	—0,26

Der Preisabschlag war bei der Braugerste verhältnismäßig am größten.

Nicht ganz befriedigend war im Jahr 1913 der Ernteausfall bei den Handelsgewächsen. Während im Jahr 1912 vom Hektar Tabak 20,7 und beim Hopfen 11,7 Doppelzentner geerntet wurden, beläuft sich im Berichtsjahr das Ernteerträgnis bei Tabak nur auf 13,8, bei Hopfen auf 4,4 Doppelzentner. Nach Mitteilung der Saatenstandsberichterstatte aus den wichtigsten Hopfengegenden des Landes hatten viele Hopfenpflanzungen während ihrer Entwicklung unter der nachkalten Witterung zu leiden; da und dort traten auch Mehltau, Rost, Blattläuse und andere Insekten auf, denen teilweise die Schuld an dem wenig ergiebigen Ertrag der 1913er Hopfenernte beizumessen ist. Die für den Zentner Hopfen bezahlten Preise schwanken nach den Angaben der Berichterstatte zwischen 120 und 200 M. Die günstigste Beurteilung hat von den Handelsgewächsen die Zichorie erfahren, deren Ernteausfall nach Güte und Menge fast überall befriedigte.

Über das Erträgnis der Weinmosternte im Jahr 1913 ist in der Novembernummer des Jahrgangs 1913 der Statistischen Mitteilungen ausführlicher berichtet. Darnach waren die Erträge in sämtlichen Weinbaugenden, von ganz vereinzelt Ausnahmen abgesehen, äußerst gering; aber auch die Güte des Weines hat fast durchweg eine ungünstige Beurteilung gefunden. Die vom Statistischen Landesamt auf Grund der Meldungen der Vertrauensmänner für die Herbstberichterstattung berechnete Qualitätsnote schwankt für das Land im ganzen zwischen mittel und gering. Verhältnismäßig am besten war noch das Ergebnis der Weinernte nach der Güte in der Marktgräfer Gegend sowie im Main- und Taubergau, am geringsten an der Bergstraße und in der unteren Rheinebene. Trotz der geringeren Qualität stehen die erzielten Preise auf ansehnlicher Höhe.

Ebenso unerfreulich wie die Weinernte fiel im Spätjahr 1913 der Obstertrag aus, weil die Frühjahrserträge im April die Hoffnungen auf eine reiche Obsternte fast überall zerstört hatten. Die geringen Mengen, die da und dort geerntet wurden, befriedigten aber wenigstens hinsichtlich der Güte.

2. Die Vermittlungstätigkeit des Verbands badischer Arbeitsnachweise im Jahr 1913.

Die zum Verband badischer Arbeitsnachweise gehörigen Anstalten werden, weil sie unentgeltlich vermitteln, auf Kosten der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung immer mehr und mehr in Anspruch genommen. Bei den 18 städtischen Arbeitsnachweisen wurden im Jahr 1913 insgesamt 163122 offene Stellen (ohne Vormonatserste) gemeldet, d. h. 7720 oder 5,0 % mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Arbeitssuchenden belief sich (ebenfalls ohne Vormonatserste) auf 278910 gegen 249434 im Jahr 1912, hat also eine Steigerung um 29476 oder 11,8 % erfahren. Auch die Zahl der Vermittlungen ist gewachsen, und zwar von 116899 im Jahr 1912 auf 124211 im Berichtsjahr, d. i. eine Zunahme von 7312 oder 6,3 %. Demnach kamen im Jahr 1913 auf 100 verlangte Arbeitskräfte 171,0 Arbeitssuchende (1912: 160,6), es wurden besetzt von 100 offenen Stellen 76,1 (75,2) und untergebracht von 100 Arbeitssuchenden 44,5 (46,0).

Faßt man die Vermittlungstätigkeit für männliche und weibliche Arbeitskräfte gesondert ins Auge, so betrug für Männer die Zahl der offenen Stellen 95424 (1912: 99375), der Arbeit-